



Immer mehr Christinnen und Christen müssen den Glauben im Dunkeln leben. Bild: James Chan, Pixabay

## Steigende Gewalt gegen Christ:innen

Gemäss dem am 17. Januar veröffentlichten Weltverfolgungsindex 2024 sollen im vergangenen Jahr weltweit rund 5000 Christinnen und Christen getötet worden sein. Die Zahl jener, welche aufgrund ihres Glaubens intensiver Verfolgung und Diskriminierung ausgesetzt sind, beläuft sich sogar auf über 365 Millionen. Die Dunkelziffer ist gemäss dem Index aber möglicherweise noch deutlich höher.

Die Zahlen stammen vom Hilfswerk «Open Doors», welches seit 30 Jahren eine Negativ-Rangliste der 50 Länder mit der stärksten Christenverfolgung erstellt. Wie schon im Vorjahr steht dabei Nordkorea auf Platz eins. Danach folgen Somalia, Libyen, Eritrea, Jemen, Nigeria, Pakistan, Sudan, Iran und Afghanistan. Die beiden Länder mit der grössten Bevölkerung, Indien und China, belegen die Plätze 11 und 19.

Darüber hinaus sollen allein im Zeitraum von 1. Oktober 2022 bis 30. September 2023 14 766 christliche Gebäude zerstört oder ge-

schlossen worden sein. Dazu zählen Schulen, Kirchen der Krankenhäuser. Vor allem daran macht der Weltverfolgungsindex fest, dass sich die Verfolgung im Vergleich zum Vorjahr weiter intensiviert habe.

Allerdings lassen sich die Zahlen von «Open Doors» nicht unabhängig nachprüfen. Das Hilfswerk räumte gegenüber der deutschen katholischen Nachrichtenagentur KNA zudem selbst ein, dass es keine allgemein anerkannte rechtliche Definition des Begriffes «Verfolgung» gebe. Es sei auch nicht immer klar, ob der durch Betroffene selbst wahrgenommene Druck oder die Gewalt gegen sie tatsächlich durch den Glauben bedingt ist.

Trotzdem verteidigt «Open Doors» seine Statistiken. Diese würden seit 1992 erstellt mit Daten aus über 100 Ländern, ausgewertet von kirchlichen Netzwerken, Menschenrechtsanwält:innen, Analyst:innen sowie Expertinnen und Experten von Open Doors International. [kna-sb/maf]

### Persönlich



### Sind Sie noch da?

Diese Frage bekomme ich gelegentlich zu hören, wenn am Telefon jemand Rücksprache mit einer anderen Person genommen hat. «Ja gern», sage ich dann und freue mich.

«Sind Sie noch da?» Die Frage zeigt auch Interesse und ich hätte sie ab Mitte September letzten Jahres gerne einmal von einem Kirchenmann gehört. Stattdessen erhielt ich Chur-konforme Empfehlungen, was ich jetzt denken und fühlen soll.

«Sind Sie noch da?» Dies wäre für mich erst recht eine angemessene Einladung an die Missbrauchsoffer. Im öffentlichen Diskurs wird zwar regelmässig auf Beratungsangebote hingewiesen, aber mir ist nicht bekannt, dass dort jemand den Experten-Rollentausch wagt und fragt: «Wir haben eine Bitte: Dürfen wir von Ihnen lernen?»

Ich würde gerne von den Menschen lernen, die den Missbrauch überlebt haben und eine Ahnung davon bekommen, wie jemand in den vergangenen Jahrzehnten, als es noch keine öffentliche Empörung, keine schützenden Interessenorganisationen, keine strafrechtliche Genugtuung und keine empathische Aufklärungsliteratur gab – wie jemand also, völlig auf sich allein gestellt, die seelische Sabotage verarbeitet hat. Wie diese Menschen, vielleicht noch ganz jung, ihren Lebenssinn retten konnten in einer Welt, in der das Aussprechen der Wahrheit nichts als Folgeprobleme mit sich brachte. Wie sie es schafften, ihre Fähigkeit zu lieben wieder neu – zu erfinden.

Ich bin überzeugt: Diese Menschen haben uns etwas sehr Wichtiges über Heilung, Spiritualität und Lebenssinn mitzuteilen.

«Sind Sie noch da?»

Anette Lippeck  
anette.lippeck@bluewin.ch

## Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

### Weltkirche

#### Botschaft des Papstes an das WEF

Anlässlich des World Economic Forum (WEF) in Davos hat der Papst eine Botschaft an dessen geschäftsführenden Vorsitzenden gesandt. Papst Franziskus erinnerte darin an die moralische Verantwortung, die alle Menschen im Kampf gegen die Armut und für den Frieden sowie «bei der Verwirklichung einer ganzheitlichen Entwicklung für alle unsere Brüder und Schwestern» hätten.

Der Pontifex zeigte sich überzeugt, das Forum biete «eine wichtige Gelegenheit für das Engagement mehrerer Interessengruppen, um innovative und wirksame Wege zum Aufbau einer bessern Welt zu erkunden».

[maf]

### Kirche Schweiz

#### Nationale Studientagung zur Seelsorge im Gesundheitswesen

Am 26. und 27. Januar fand in Fribourg die erste nationale ökumenische Studientagung zur Seelsorge im Gesundheitswesen statt. Diese von der Schweizer Bischofskonferenz SBK, von der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz EKS und vom Berufsverband Seelsorge im Gesundheitswesen BSG initiierte Tagung stellte den fachlichen Austausch und das Gespräch unter Seelsorgenden, Kirchenleitenden und Fachpersonen aus der ganzen Schweiz ins Zentrum.

140 Teilnehmende und 40 Mitwirkende debattierten dabei in der Universität Fribourg über verschiedene Konzepte der Seelsorgepraxis, ihre theologischen Einordnungen und aktuelle Forschungserkenntnisse. Die praxisnahe Studientagung bot Einblicke in unterschiedliche Formen, Angebote und Strukturen des kirchlichen Engagements im Gesundheitswesen.

[EKS/maf]

#### Konfessionslose erstmals grösste Bevölkerungsgruppe in der Schweiz

Gemäss Erhebungen des Bundesamts für Statistik haben Personen ohne Religionszugehörigkeit im Jahr 2022 erstmals die Zahl der Katholik:innen in der Schweiz überholt. Konfessionslose sind im Schnitt eher jung, männlich und ihr Anteil ist in der Stadt höher als auf dem Land. Rund ein Drittel der Schweizer Bevölkerung hält sich noch für spirituell und religiös oder glaubt an eine höhere Macht.

[Wolfgang Holz, kath.ch/maf]

### Kanton Schwyz

#### Trauer-Café im Spital Schwyz am 15. Februar

Viele Menschen fühlen sich durch Trauer belastet, finden aber im Alltag weder Zeit noch Raum, darüber zu sprechen. Im Trauer-Café im Spital Schwyz treffen Sie auf Fachpersonen aus den Bereichen Seelsorge, Sozialdienst und Palliative Care-Pflege.

Kommen Sie auf eine Tasse Tee oder Kaffee vorbei, tauschen Sie sich mit anderen Betroffenen aus und reden Sie mit Fachpersonen. Das Trauer-Café bietet Hinterbliebenen einen geschützten Rahmen, um mit anderen Trauernden in Kontakt zu kommen, leidvolle Erfahrungen zu teilen und nach Hoffnungswegen in die Zukunft zu suchen.

Das Trauer-Café findet am Donnerstag, 15. Februar, von 16 Uhr bis 17.30 Uhr im Aufenthaltsraum auf der Station A7 statt. Anmeldungen nehmen wir bis Mittwoch, 14. Februar, um 12 Uhr telefonisch entgegen.

[Eugen Koller/maf]

☎ 041 818 41 11

#### Letzte Hilfe Kurs – ein Kurs für alle

Sterbebegleitung ist nicht nur in Pflegeinstitutionen wichtig, sondern auch in der Familie und der Nachbarschaft. In diesem Kurs lernen Interessierte, was sie für die ihnen Nahestehenden am Ende des Lebens tun können. Die Kursleiter:innen vom Palliative Care Kompetenzzentrum am Spital Schwyz wollen Grundwissen an die Hand geben und ermutigen, sich Sterbenden zuzuwenden. Sie vermitteln Basiswissen und Orientierungen rund um das Thema Sterben.

Der eintägige Kurs beinhaltet vier Themenschwerpunkte: Sterben ist ein Teil des Lebens, Vorsorgen und Entscheiden, Leiden lindern und Abschied nehmen. Er wird von einer Pflegefachperson und einer Spitalseelsorgerin geleitet.

Der Kurs findet statt am 13. April von 8 Uhr bis 16 Uhr im Spital Schwyz, Haus C. Die Kurskosten belaufen sich auf CHF 20.–. Anmeldung können an die unten stehende E-Mail-Adresse gerichtet werden. Es wird bei einer Kursgrösse von 20 Personen, die Reihenfolge des Eingangs der Anmeldungen berücksichtigt.

[e/maf]

✉ [mary-claude.lottenbach@spital-schwyz.ch](mailto:mary-claude.lottenbach@spital-schwyz.ch)

### Kanton Uri

#### Uerner Maturapreis Religion

Die röm.-kath. Landeskirche, die evang.-ref. Landeskirche und das Dekanat Uri verleihen im Jahr 2024 aufs Neue Preise für Maturaarbeiten.

Die Ausschreibung richtet sich an Schüler:innen der Urner Mittelschule, die ihre

Maturaarbeit im Fach Religion und Ethik oder mit einem Bezug dazu schreiben. Denkbar sind Themen wie christliche Motive in Kunst, Medien oder Architektur; christliches Handeln in Politik, Wirtschaft und sozialem Leben; oder historische Themen mit kirchlichem/religiösem Bezug.

Für die besten Maturitätsarbeiten in den genannten Themenbereichen werden drei Preise im Gesamtwert von 600 Franken vergeben. Eine Jury mit Vertretern beider Kirchen trifft die Auswahl der drei besten Arbeiten.

Eingereicht werden können die Arbeiten bis zum 30. April 2024 per E-Mail an die Fachstelle Jugend der röm.-kath. Landeskirche Uri.

[e/maf]

✉ [jugend@kath-uri.ch](mailto:jugend@kath-uri.ch)

#### Kantonaler Firmanlass vom 28. Januar

Die Fachstelle Jugend der röm.-kath. Landeskirche Uri führte am 28. Januar in Seedorf einen kantonalen Firmanlass durch. Im Fokus des Treffens standen der Austausch der Jugendlichen untereinander sowie Impulse und Anregungen für den persönlichen Glauben. Auch Bewegung, Spass, Spiel und Besinnung kamen nicht zu kurz.

Am Anfang stand eine Besinnung in der Pfarrkirche Seedorf zum Thema «Mitenand bim glichä Liächt». Dabei stand das Bild des Lichtes mit seiner erhellenden Wirkung auf das menschliche Existieren im Zentrum – das Licht als Sinnbild für das miteinander unterwegs sein auf dieser Erde. Die drei musikalischen Intermezzos von Amanda und Valentina Gnos wurden jeweils mit Applaus quittiert.

Anschliessend wurde der Weg zur Schanz im Reussdelta unter die Füsse genommen. An einem Lagerfeuer warteten Spiele sowie eine Feuermeditation. Nach dem Rückmarsch stand ein Imbiss inklusive Dessert für die 70 Teilnehmenden in der Aula Seedorf bereit. Nach lockeren Gesprächen und einem Kreistanz endete schliesslich der kantonal Firmanlass.

[Fredri Bossart/maf]



Die Urner Firmandinnen und Firmanden auf dem Weg zur Schanz im Reussdelta.

Bild: zVg

# Fastenaktion 2024 im Zeichen des Klimas

**Die ökumenische Kampagne 2024 von HEKS und Fastenaktion setzt sich für mehr Klimagerechtigkeit ein. Jeder Beitrag zählt. Es geht dabei um Solidarität mit Menschen in Armut, aber ebenso um uns selbst. Denn ein Verzicht ist oft auch ein Gewinn an Lebensqualität.**

Von Stefan Salzmann/Yvan Maillard Ardent/maf

Alarmstufe dunkelrot: So lautet die Diagnose der Wissenschaft zur globalen Klimaerwärmung. Denn deren Auswirkungen sind stärker, schneller und ungerechter als bisher angenommen. So hält es der sechste Bericht des Weltklimarats fest.

Menschen in Armut spüren die Auswirkungen besonders stark. Und schon vor 2030 könnte die Welt ein Jahr mit einer globalen Klimaerwärmung um 1,5 Grad gegenüber der vorindustriellen Zeit erleben. Das entspräche eben jener Temperaturerhöhung, die laut Pariser Klimaabkommen nicht überschritten werden sollte.

## Jedes Zehntelgrad zählt

Modelle des Weltklimarats zeigen eindrücklich, dass jedes zusätzliche Zehntelgrad gravierende Folgen hat: einen höheren Meeresspiegel, mehr extreme Wetterlagen wie Hitze, Dürren oder Hochwasser mit mehr Todesopfern, mehr Hunger und mehr Migration. Dazu kommen grössere Verluste an Biodiversität, mehr Erosion und Erdbeben in Gebirgen sowie zunehmend unsichere und abnehmende Ernteerträge in vielen Weltregionen.

Die Ungerechtigkeit dabei ist, dass Menschen in Armut kaum zur Erwärmung beitragen, die Folgen aber als erste und besonders heftig spüren.

Laut Weltklimarat sind die fünf wichtigsten Hebel zu mehr Klimagerechtigkeit der Ausbau von Solar- und Windenergie, der Schutz von Ökosystemen, die Aufforstung von Wäldern, bessere Energieeffizienz und nachhaltige Ernährung. Obwohl die Schweiz ein kleines Land ist, hat sie grossen Einfluss. Denn auf Basis des individuellen Konsums zählen unsere Treibhausgasemissionen pro Kopf zu den höchsten weltweit.

## Handabdruck vergrössern

Fastenaktion und HEKS motivieren mit den Worten «Jeder Beitrag zählt» und appellieren an unsere Handlungsmöglichkeiten als Individuen und als Gemeinschaft.

Als Individuen können wir von der Politik mehr Mut und Ambition fordern. Aber auch wenn wir unseren eigenen ökologischen Fussabdruck verkleinern, bewirkt das



Die globale Erderwärmung trifft jene zuerst, die am wenigsten dazu beitragen; wie hier, bei einer katastrophalen Dürre in Äthiopien. Bild: Archiv Pfarreiblatt

etwas. Wir können anderen vorleben, dass ein klimabewusster Lebensstil möglich und erstrebenswert ist und gleichzeitig unseren gemeinsamen Handabdruck vergrössern.

Dieses Konzept motiviert, weil wir nicht allein, sondern zusammen unterwegs sind. Der Fokus liegt dabei auf dem Machbaren. Es geht darum, bestehende Initiativen und Projekte in der Umgebung zu entdecken, mitzumachen und darüber zu erzählen.

Weniger Überkonsum heisst weniger CO<sub>2</sub>-Emissionen. Weniger ist mehr! So können wir die Klimaerwärmung bremsen und gleichzeitig mehr Lebensqualität und eine bessere Gesundheit erlangen.

Zum Beispiel gewinnen wir Zeit und leben in saubererer Luft, wenn wir umstellen auf elektrische Mobilität und dies einhergeht mit leichteren, kleinen Autos, Carsharing-Angeboten und kürzeren Wegen. Indem wir solche positiven Visionen leben, inspirieren wir andere. Und motivieren auch Politikerinnen und Politiker, sich für solche Themen einzusetzen.

## Helfen Sie mit!

Die ökumenische Kampagne 2024 dauert von Aschermittwoch, 14. Februar, bis Ostersonntag, 31. März 2024. Am 16. März findet zudem der Aktionstag für das Recht

auf Nahrung statt. Klima-Tipps, motivierende Inspirationen, Stimmen aus dem Süden und vieles mehr finden Sie auf unserer neuen Kampagnenwebseite. Der Online-Fastenkalender überrascht Sie täglich mit einer neuen Fasteninspiration.

[www.sehen-und-handeln.ch](http://www.sehen-und-handeln.ch)

## Düstere Aussichten

Laut den Modellen des Weltklimarats werden bei einer Erwärmung um 1,5 Grad etwa 1,1 Milliarden Menschen mindestens alle fünf Jahre schweren Hitzewellen ausgesetzt sein, bei 2 Grad trifft es bereits drei Milliarden Menschen – mehr als ein Drittel der Weltbevölkerung.

Ganze Regionen in Asien und Afrika drohen in einigen Jahrzehnten unbewohnbar zu werden. Die Klimakrise hat zudem Auswirkungen auf die landwirtschaftliche Produktion und die Ernährung von Millionen Menschen in ländlichen Gebieten: Bei einer Erwärmung um 1,5 Grad sinken die Maiserträge in den Tropen um drei Prozent, bei 2 Grad um sieben Prozent.

Fastenaktion/HEKS



# Weltfriede – eine Illusion?

**Zum Tag des Judentums am 16. Januar veröffentlichte die Jüdisch/Römisch-katholische Gesprächskommission der Schweizer Bischofskonferenz eine Botschaft der Friedenshoffnung.**

Von Matthias Furger, Redaktor ad interim

Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade» (Lukas 2–14). So lautet die Friedensbotschaft der Engel. Mit dieser eröffnet die Jüdisch/Römisch-katholische Gesprächskommission (JRGK) der Schweizer Bischofskonferenz ihre Botschaft zum Tag des Judentums. Deren Verfasser, Prof. Dr. Mariano Delgado, erklärt, dass der Evangelist Lukas mit der Friedensbotschaft der Engel die Geburt Jesu in die Tradition des messianischen Friedensfürsten einreihe. Die messianische Friedenshoffnung sei Christen:innen, Jüdinnen und Juden gemein. Aktuell müssten wir sie aber besonders wachhalten.

Doch ist diese Friedenshoffnung realistisch? Die historische Anthropologie, welche sich mit den Grundphänomenen des menschlichen Daseins in ihrer historischen Entwicklung befasst, lehrt uns schliesslich, dass sich Menschen in ihrer Geschichte bis heute gegenseitig die schlimmsten Formen der Gewalt antun, wie Mariano Delgado schreibt. Zwar habe es immer wieder gute

Vorsätze in Form von vermeintlich «ewigen» Friedensverträgen gegeben, lange gewährt hätten sie jedoch nie.

Gemäss Mariano Delgados Text im Namen der JRGK seien die christlichen Kirchen in ihrer Geschichte alles andere als ein positives Beispiel gewesen, wovon nicht zuletzt «die schmerzvolle Geschichte des christlichen Antijudaismus» zeuge.

Die Gewaltgeschichte des Christentums sei aber auch in der Natur des Menschen begründet. Der Bibel nach habe dieser eine «kainische Abstammung» aus Gewalt und Brudermord. «Zwischen den Steinschleudern der Vorzeit und den Massenvernichtungswaffen [...] unserer Zeit gibt es zweifelsohne einen technischen Fortschritt – aber auch einen moralischen? Das ist mehr als zweifelhaft», so Mariano Delgado.

Um die Frage also nochmals aufzurollen: Ist die messianische Friedenshoffnung überhaupt realistisch? Ja, findet die JRGK. Denn die historische Anthropologie verzeichne auch Positives. Demnach befinde sich die Menschheit über ihre gesamte Geschichte hinweg in einem Prozess der Zivilisierung, welcher zur Kontrolle der willkürlichen Gewalt führen werde. Dies entweder durch das Gewaltmonopol des modernen Rechtsstaates oder durch die kulturelle Zähmung der tierischen Natur der Menschen.

Doch die Geschichte verlaufe nicht linear. Wir würden manchmal zurückgeworfen, um uns an das Potenzial unserer Selbstzerstörungskraft zu erinnern. Aber: «Die Fortschritte der letzten Generationen sind nicht zu übersehen», hält Mariano Delgado fest und erwähnt etwa internationale Foren zur Lösung von Weltproblemen oder die weltweiten Solidaritätswellen nach bestimmten Katastrophen.

Juden- und Christentum brauchen gemäss der Botschaft der JRGK ihre gemeinsame messianische Hoffnung also nicht zu verstecken, dürfen aber «den dramatischen Charakter der Geschichte auch nicht vergessen». Christinnen und Christen müssten zudem bedenken, dass die Geburt Jesu das Böse noch nicht vollständig entmachtet habe. Gegen dieses müsse man solidarisch kämpfen. Dadurch können wir «unseren Beitrag zum endgültigen Kommen des Reiches Gottes leisten», so die JRGK.



Können irgendwann alle Gewehrläufe in den Boden zeigen? Bild: Robert Pender, Pixabay

## Fernsehsendungen

### Wort zum Sonntag

10.2.: Pfarrerin Lea Wenger-Scherler  
17.2.: Pfarrer Ruedi Heim  
Samstag, 19.55 Uhr, SRF 1

### Christkatholischer Gottesdienst aus Zürich

SRF überträgt den Gottesdienst live aus der Augustinerkirche in Zürich. Das bekannte Jodelchörli Geuensee unter der Leitung von Yvonne Fend-Bruder singt die Jodelmesse «Bhüet Euch», begleitet von Organist Andreas Wüest.  
11.2., 10 Uhr, SRF 1

## Radiosendungen

### Radiopredigten

11.2.: Christkath. Gottesdienst aus der Augustinerkirche, Pfarrer Frank Bangerter, Zürich  
18.2.: Theologe Matthias Wenk, Halden/St. Gallen.  
10 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

### Gute Sunntig – Geistliches Wort zum Sonntag

11.2.: Markus Blöse, Ennetmoos  
18.2.: Urs Heiniger, Oberarth  
Sonn- und Festtage: 8.15 Uhr,  
Radio Central

### Wöchentliche Radiorubriken

Ein Wort aus der Bibel:  
Sonntag 6.42 + 8.50 Uhr, Radio SRF 1;  
7.10 Uhr, Radio SRF 2 Kultur  
Stichwort Religion:  
Sonntag 9.30 Uhr, Radio SRF 1; Samstag 7.20 Uhr, Radio SRF Musikwelle  
Perspektiven:  
Sonntag 8.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

## Liturgischer Kalender

### 11.2.: 6. So im Jahreskreis Lesejahr B

Lev 13,1–2.43ac.44ab.45–46;  
1 Kor 10,31–11,1;  
Mk 1,40–45

### 14.2.: Aschermittwoch

Joël 2,12–18; 2 Kor 5,20–6,2;  
Mt 6,1–6.16–18

### 18.2.: Erster Fastensonntag

L 1: Gen 9,8–15; L 2: 1 Petr 3,18–22  
Ev: Mk 1,12–15

# Der höchste Schweizer ist bekennender Christ

Sein Christsein müsse im Umgang mit «politischen Freunden und politischen Gegnern» zum Ausdruck kommen, sagt Nationalratspräsident Eric Nussbaumer. Kirchen dürften sich in die politische Diskussion einmischen, sollten aber keine Abstimmungsparolen herausgeben. «Das finde ich nicht so intelligent.»

Von Barbara Ludwig/kath.ch/maf

## Sie sind gläubiger Christ. Wie praktizieren Sie Ihren Glauben?

Ich versuche, im Alltag das zu leben, von dem ich in meinem Innern überzeugt bin: Auf andere Menschen zugehen, Versöhnung leben, die Hand reichen, den Nächsten lieben. Das will ich praktisch leben. Dann engagiere ich mich in einer Kirchgemeinde der evangelisch-methodistischen Kirche.

## Wie sieht dieses Engagement konkret aus?

Wir sind eine kleine Kirchgemeinde in Liesetal. Ich wirke dort auch als Predigthelfer, das heisst, ein bis zwei Mal pro Jahr halte ich eine Predigt. Ansonsten bin ich ein normales Kirchenmitglied, das an den Gemeindeaktivitäten teilnimmt.

## Wie fliessen Ihr Glaube in Ihre Arbeit als Politiker ein?

Das Christsein muss Ausdruck finden in der Art, wie ich mit politischen Freunden und politischen Gegnern umgehe. Darin, dass ich Brücken baue und mich hie und da auch für Menschen jenseits der Politik interessiere. Diese Dimensionen machen das christliche Dasein aus. Ich versuche, das auch als Politiker zu leben.

## Soll sich staatliches Handeln an christlicher Ethik orientieren?

Es ist Aufgabe des Staates, die Religionsfreiheit zu gewährleisten. Aber es ist nicht seine Aufgabe, nur die christliche Ethik zu berücksichtigen. Der Staat soll den Rahmen dafür schaffen, dass alle Menschen ihre religiösen Bedürfnisse leben können. Der Aussage «Wir sind ein christlicher Staat und orientieren uns in unseren Auseinandersetzungen nur an der christlichen Ethik» kann ich nicht zustimmen. Eine solche Sichtweise erscheint mir in der heutigen pluralistischen und säkularisierten Gesellschaft zu eng.

## Das politische Engagement von Kirchen wird immer wieder kritisiert. Dürfen sich Kirchen in die Politik einmischen?

Der Alltag hat immer auch eine politische Dimension. Es gibt keine Trennung der Welten im Sinne von: Hier ist Kirche und dort ist Welt, hier ist Sonntag und dort ist



Der Baselbieter Eric Nussbaumer (63) vertritt seit 16 Jahren die SP im Nationalrat. Am 4. Dezember wurde er zum Präsidenten des Nationalrats gewählt. Bild: Béatrice Duvènes

Alltag. Die christliche Botschaft enthält eine Vision von Gemeinschaft und des Zusammenlebens. Kirchen können hier ein Element der Bewertung, der Leitung und der Führung sein. Deshalb dürfen sich kirchliche Gemeinschaften meines Erachtens auch in die politische und gesellschaftliche Diskussion einbringen.

## Und dürfen sie dabei auch Stellung beziehen zu konkreten Abstimmungsvorlagen?

Sie sollen keine Abstimmungsparolen herausgeben. Das finde ich nicht so intelligent. Es gibt genügend Akteure, die dazu in der Lage sind. Aber sie sollen Stellung nehmen dürfen, indem sie zum Beispiel Handreichungen erarbeiten.

Sie können auf ethische oder christliche Argumente hinweisen, aus deren Blickwinkel eine bestimmte Frage betrachtet werden kann. Wie kann man eine Argumentationslinie entwickeln, die sich am christlichen Glauben orientiert? Auf diese Weise können Kirchen zur Reflexion über gesellschaftliche und politische Fragen beitragen.

## An welche Bereiche denken Sie konkret?

Es gibt viele Themen, bei denen sich die Kirchen auf der Grundlage ihrer Glaubens-

überzeugungen einbringen können. Zum Beispiel dort, wo es um Menschenwürde oder Gerechtigkeit geht. Um die Art und Weise, wie wir zusammenleben. Oder um die Frage von Arm und Reich.

## Wie stehen Sie zur Präsenz christlicher Symbole im öffentlichen Raum, zum Beispiel von Gipfelkreuzen oder etwa Kruzifixen in Schulen oder Gerichtsgebäuden?

Mich persönlich stören Gipfelkreuze nicht. Bei Kruzifixen in Schulzimmer sieht es etwas anders aus. Wir müssen akzeptieren, dass wir keine rein christliche Gesellschaft mehr sind. Wir sind eine pluralistische Gesellschaft geworden. Aus diesem Grund sollte man eine gewisse Offenheit an den Tag legen. Es ist wichtig, dass der christliche Glaube gelebt werden kann. Aber die Symbolik ist nicht zentral, wenn es darum geht, die Menschenrechte im Bereich der Religionsfreiheit zu verteidigen.

## Also könnte man die Kreuze in Schulzimmern auch abhängen?

Die Schweiz ist nicht christlicher, wenn ein Kreuz an der Wand hängt, oder weniger christlich, wenn es fehlt. So eng sehe ich das nicht.

# Ein Schweizer in Ecuador: Bischof Antonio Cramer

**Ecuador versinkt im Chaos. Die bürgerkriegsähnlichen Zustände weiten sich aus, der Nordwesten des Landes ist davon besonders betroffen. Hier ist der aus der Schweiz stammende Antonio Cramer als Bischof des Apostolischen Vikariats Esmeraldas und Projektpartner von Missio Schweiz tätig.**

Von Missio Schweiz/maf

Seit dem spurlosen Verschwinden des gefährlichsten Drogenbosses des Landes, José Adolfo Macías alias «Fito», aus seiner Gefängniszelle, versinkt Ecuador im Chaos. Präsident Daniel Noboa hat am 8. Januar 2024 den landesweiten Ausnahmezustand und eine nächtliche Ausgangssperre verhängt. Mit einem Terrorangriff nach dem anderen versetzt das organisierte Verbrechen seitdem die ecuadorianische Bevölkerung in Angst und Schrecken. Die Clanmitglieder schüchtern regelmässig die Öffentlichkeit ein, indem sie etwa Autobomben zünden oder mit Drohbotschaften und Angriffen Panik in öffentlichen Einrichtungen wie Universitäten, Schulen und Krankenhäusern auslösen. So stürmten sie während einer Livesendung den staatlichen Fernsehsender in der Hafenstadt Guayaquil.

## «Wie ein Stück Fleisch auf der Schlachtbank»

«Ein Grossteil der Täter sind Jugendliche, junge Menschen ohne Lebenserfahrung und Ausbildung, wie ein Stück Fleisch auf der Schlachtbank, an die Front geschickt, um sich umbringen zu lassen», sagt Bischof Antonio Cramer gegenüber dem Schweizer Zweig von Missio. Der in Locarno geborene und in Graubünden aufgewachsene Ordensmann Cramer ist seit 2002 in Ecuador, seit 2021 ist er Bischof des Apostolischen Vikariats Esmeraldas in der gleichnamigen Provinz im Nordwesten des Landes, einem der Epizentren der derzeitigen Gewalt.

## Menschen fliehen überstürzt

«Wir sind hier im Krieg, in einem Bürgerkrieg», so der Bischof. Seit Dezember wurden in der Unruheprovinz sieben Drogenbosse umgebracht, Gewalt, welche wiederum Gegengewalt von rivalisierenden Mafiaklans provoziert: brennende Tankstellen, Bombenanschläge auf die Polizeizentrale, verbrannte Fahrzeuge, Plünderungen, willkürliche Zerstörungen und immer wieder Schiessereien. Viele Menschen sind aufgrund der ausufernden Gewalt und der persönlichen Bedrohung auf der Flucht. Sie müssen alles zurücklassen, wenn sie ihr Leben retten wollen. «Es vergeht keine Woche, in der ich nicht ein Telefonat von einer be-



Der in der Schweiz geborene und aufgewachsene Bischof Antonio Cramer vermittelt zwischen den Konfliktparteien und versucht so Leben zu retten. Bild: ©Missio Schweiz, Partner

drohten Familie erhalte, die mich bittet, sie an einen sicheren Ort zu bringen», so Bischof Cramer.

## Konkrete Unterstützung und Hoffnung aus dem Glauben

Die Kirche versucht in dieser schwierigen Situation den Menschen besonders nahe zu sein, so auch in der Provinz Esmeraldas. Bischof Antonio Cramer möchte den Menschen mit seinen Besuchen und geistlicher Begleitung vor Ort Hoffnung aus dem Glauben geben und ihnen konkrete Hilfe anbieten. Mit dem Sozialzentrum «Hospital de Campaña» leistet Bischof Cramer einen konkreten Beitrag zur Gewaltprävention und Hilfe für die Betroffenen von Gewalt in der Provinz Esmeraldas.

## Hospital de Campaña

Ein ganzheitliches Konzept aus medizinischer, psychologischer und seelsorglicher Betreuung bietet den Opfern der gewalttätigen Auseinandersetzungen im «Hospital de Campaña» eine Rückzugsmöglichkeit und eine Unterstützung, die sie staatlicherseits nicht bekommen können. Das Zentrum ist aber auf finanzielle Hilfe und Spenden aus dem Ausland angewiesen. «Unterstützen

Sie uns bitte und beten Sie für uns», bittet Bischof Antonio Cramer die Menschen in der Schweiz.

Missio Schweiz möchte Bischof Cramer in dieser schwierigen Situation unterstützen. Für das Projekt «Hospital de Campaña» kann daher gespendet werden.

Spenden unter

[www.missio.ch/spenden](http://www.missio.ch/spenden)

## Missio Schweiz

Missio Schweiz ist der schweizerische Zweig der Päpstlichen Missionswerke. Diese sind in über 120 Ländern auf der ganzen Welt tätig. Missio strebt durch Informationskampagnen sowie das Sammeln von Spenden einen «Ausgleich und Austausch zwischen den Kirchen» an.

Missio Schweiz gliedert sich in drei Bereiche: Missio Weltkirche, Missio Kinder und Jugend sowie Missio Bildung.

Missio Schweiz/maf

Erfahren Sie mehr unter:

[www.missio.ch](http://www.missio.ch)



# «Nüd!» «Nothing!» «Das wollen Sie nicht wissen ...»

**Ist das Image der Kirche toxisch? Befragt man Passantinnen und Passanten auf der Zürcher Bahnhofstrasse, was ihnen spontan beim Begriff «katholische Kirche» in den Sinn kommt, sind viele Antworten ernüchternd. Manche haben jedoch den Glauben an das Gute in der Kirche noch nicht verloren.**

Von Wolfgang Holz, kath.ch/maf

Wer Passanten in der Zürcher Bahnhofstrasse nach der katholischen Kirche befragt, hat keinen leichten Stand. Viele beschleunigen ihren Schritt, wenn sie gefragt werden, was sie mit der katholischen Kirche assoziieren. Mit «nüd» und «nothing» quittieren andere den Wunsch nach einer Antwort. Oder sagen mit einem süffisanten Lächeln: «Das wollen Sie nicht wissen ...»

## «Kirchenpolitik mit Reglementen und Vorschriften»

Auch unter denen, die sich Zeit nehmen, finden viele kaum lobende Worte. «Ich bin schon vor 30 Jahren aus der Kirche ausgetreten», sagt der 65-jährige Thomas Dolder. Er sitzt auf einer Bank an der Bahnhofstrasse, linst in die wärmende Sonne und raucht genüsslich eine Zigarre. Ihm habe die ganze Kirchenpolitik mit vielen Reglementen und Vorschriften nie so richtig getaugt.

Er habe früher unfreiwillig und nur wegen seiner Eltern den Gottesdienst in der Kirche besucht. Gleichzeitig räumt er ein, dass die Kirche auch viel Gutes leiste, zum Beispiel im sozialen Bereich. «An Gott glaube ich nicht, der ist für mich prinzipiell nicht greifbar», sagt er. In der Not wende er sich an seine Familie und an seine Freunde. «Jeder soll glauben dürfen, was er will.»

## «Kirche nur noch eine Machtinstitution»

Ein älterer Mann, der an der Haltestelle gerade aufs Tram wartet, versichert ebenfalls, dass ihm in Sachen katholische Kirche «viel Negatives» einfallen. Der eine Grund dafür sei der aktuelle Missbrauchsskandal, sagt der Katholik. Die andere Ursache sei, dass die Kirche ihre Chance verpasst habe und nur noch eine Machtinstitution verkörpere, die Frauen nicht gleichberechtigt behandle. Das katholische System habe auch während der Corona-Krise versagt.

Für ihn seien die Wurzeln des Glaubens die zwei Gebote der Bibel: «Liebe Deinen Gott aus ganzem Herzen» und «Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst». Aus seiner Sicht müsse es noch schlimmer kommen, bis die Kirche zu etwas Neuem werden könne. «Vor allem müssen die Machthaber gefällt werden – wie die Könige im Schach!»

## «Keine Aufklärung in Sachen Missbrauch»

Auch einige junge Menschen äussern sich. Viviane Peter etwa würde sich durchaus als gläubig bezeichnen. «Ich glaube schon an eine höhere Macht, die unsere Geschicke lenkt, aber nicht an einen Gott, wie ihn sich die katholische Kirche vorstellt», erklärt die junge Frau. Sie vertraut auch auf den Kontakt mit verstorbenen Seelen. Trotz ihrer Religiosität sei sie vor einem Jahr aus der Kirche ausgetreten: «Weil da jahrelang

nichts passiert ist in Sachen Aufklärung – das geht einfach gar nicht.»

Zwei Mädchen, Belinda und Anne, die gerade am Paradeplatz unterwegs sind, äussern sich ebenfalls zur katholischen Kirche. «Dabei fallen mir schöne Kirchen ein, der Vatikan, Rom», sprudelt es aus Anne hervor. Ob sie an Gott glaube, könne sie aber nicht sagen: «Ich bin unschlüssig, woran ich glauben soll. Wenn es mir nicht gut geht, wende ich mich halt an meine Freunde.»

## «Meinen Weg mit Jesus gehen»

Belinda ihrerseits ist Mitglied in der Apostolischen Kirche. «Ich möchte meinen Weg mit Jesus gehen», ist sie überzeugt. Vom Missbrauch in der katholischen Kirche habe sie nichts gehört.

Einige haben auch durchaus interessante und überraschende Ansichten – wie etwa Elisabeth Baumann. «Die katholische Kirche steckt momentan in einer schwierigen Situation durch den Missbrauchsskandal», sagt die reformierte Rentnerin. «Mir tut es sehr leid um die katholische Kirche», sagt sie. «Ausserdem gibt es wegen des Missbrauchsskandals auch bei uns in der reformierten Kirche zahlreiche Austritte.»

## Vorgeschobene Argumente

Quality-Manager Peter Richter schnappt vor der Tür in der Mittagspause gerade frische Luft. «Wenn ich an die katholische Kirche denke, fällt mir ein, dass ich Kirchensteuer bezahlen muss», sagt der gebürtige Österreicher grinsend. Er gehe zwar meist nur an den grossen Festtagen zum Gottesdienst. Aber ohne Religion und Gott gehe es nicht. Dass Menschen aus der Kirche ausgetreten, hat aus seiner Sicht mit vorgeschobenen Argumenten und Bequemlichkeit zu tun. «Vielen geht es nur ums Geld.»

«Bei katholischer Kirche denke ich an Tradition, Vatikan, Weihrauch und Prunk», sagt ein junger «Banker». Für den früheren evangelischen Theologiestudenten hat der Missbrauch in der Kirche nichts mit der Kirche zu tun, «sondern in erster Linie mit den Menschen.» An Gott selbst glaubt er zwar nicht, aber an die christlichen Werte. «Jesus war ja bekanntermassen eine historische Figur, ich vertraue auf ihn in seiner Funktion als Mensch.»



Passanten auf dem Paradeplatz in Zürich.

Bild: ©Wolfgang Holz

## Pfarreiblatt Schwyz

# Luxus des Fastens

### Impressum

Pfarreiblatt Uri Schwyz  
25. Jahrgang  
Nr. 4–2024  
Auflage 15 400  
Erscheint 22-mal pro Jahr  
Abonnement (inkl. E-Paper):  
Fr. 38.–/Jahr  
Nur E-Paper: Fr. 30.–/Jahr

### Herausgeber

Verband Pfarreiblatt Urschweiz  
Notker Bärtsch, Präsident  
Hafenweg 1, 8852 Altendorf  
Telefon 055 442 38 73  
not.baertsch@martin-b.ch

### Redaktion des Mantelteils

Matthias Furger  
Redaktor ad interim  
pfarreiblatt@kath.ch  
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

### Redaktionsschlüsse Mantelteil

Nr. 5 (24.2.–8.3.): Mi, 7. Februar  
Nr. 6 (9.3.–22.3.): Sa, 24. Februar

### Redaktion der Pfarreiseiten

Für die Pfarreiseiten sind die Pfarr-  
ämter zuständig und übernehmen  
die Verantwortung für den Inhalt  
und die Urheberrechte.

### Adressänderungen

Pfarreisekretariat Altendorf  
Telefon 055 442 13 49  
pfarramt@pfarrei-altendorf.ch

Pfarreisekretariat Lachen  
Telefon 055 451 04 70  
sekretariat@kirchelachen.ch

### Gestaltung und Produktion

Gutenberg Druck AG  
Sagenriet 7  
8853 Lachen  
www.gutenberg-druck.ch



**Fasten ist ein Luxus  
und unser Verzicht ein Privileg.  
Denn wir können noch verzichten.  
Andere müssen es schon.**

Text: Matthias Furger, Bild: Archiv Pfarreiblatt